

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 62 (1968)
Heft: 2

Artikel: Was auch noch zu sagen ist
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-141420>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sagen, dass jedes Land sich glücklich schätzen könnte, eine so feurige, hilfsbereite und mutige Jugend zu besitzen.

Die Kulturrevolution in China ist nun in einem Stadium angelangt, wo die von konservativen Elementen manipulierten Organisationen, sich immer mehr isolieren, und, falls sie Störungen verursachen, rasch Mitglieder einbüßen und damit die Neugruppierung der revolutionären Elemente erleichtern.

Was jene anbetrifft, die glauben, alle Armeen seien gleich, und grad gut genug, um auf Demonstranten zu schiessen, so kennen sie eben den absolut neuen Charakter der chinesischen Armee nicht. Ich verbrachte einen ganzen Tag in einem Militärlager in der Nähe von Peking, wo ich unter anderem ihre militärische Technik bewundern konnte.

Auch anderswo habe ich oft bei Demonstrationen Fourgons mit Soldaten beobachtet. Sie waren immer unbewaffnet, in unscheinbaren Uniformen, ohne Rangabzeichen oder Orden, so dass man bei ihnen einen General nicht vom gewöhnlichen Soldaten unterscheiden konnte. Sie erhalten im Militär eine gründliche Ausbildung, mit politischer Schulung an erster Stelle. Sie sind tatsächlich eine Volksarmee, mit den Massen verbunden und in ihrem Dienste stehend, zur Hilfe bereit auch in den schwierigsten Lagen.»

Was auch noch zu sagen ist

Die religiös-soziale Fraktion der zürcherischen Kirchensynode hat sich eingehend über den Rekurs von Sekundarlehrer Max Meier gegen Pfarrer Peter K. Wipf in Maur und über die Antwort des Kirchenrates orientiert und ist zu folgender Stellungnahme gelangt:

Sie bedauert die einseitige und zu falschen Schlüssen führende Berichterstattung des Evangelischen Pressedienstes vom 6. September 1967. Sie stellt fest, dass der Kirchenrat in seiner Ablehnung der Beschwerde in keiner Weise die Art des Eingreifens von Pfarrer Wipf guthieß oder sich gar damit identifizierte. Der Kirchenrat sah keinen genügenden Grund für ein disziplinarisches Eingreifen. Deshalb überliess er Pfarrer Wipf ausdrücklich seinem eigenen Gewissensentscheid und damit auch dessen Folgen.

Die religiös-soziale Fraktion hat zur Kenntnis genommen, dass von seiten der staatlichen Instanzen nach eingehender Prüfung der Rechtslage Lehrer Meier die Pensionsberechtigung wegen *unverschuldeter* Wegwahl zugesprochen wurde.

Sie bedauert vor allem, dass Pfarrer Wipf in einem Rundschreiben sein Gemeindeglied einer unredlichen Gesinnung verdächtigte, obschon Lehrer Meier sich *offen* zu einer Weltanschauung bekannte, in der er christliche und marxistische Gedanken miteinander verband.

Sie würde es als verhängnisvoll ansehen, wenn durch das Eingreifen des Pfarrers in den Wahlkampf der Eindruck entstanden wäre, als ob die Kirche eine Art Gesinnungsmonopol in der Schule beanspruche.

Kirchenbote, 1. Februar 1968